



ACHTUNG
Presse-Informationen
entsprechen
dem Stand der Premiere

„aneinander – vorbei“

**Eine Ensembleproduktion
für Menschen ab 2 Jahren**

Regie: Frank Panhans

Koproduktion mit dem „Dschungel Wien“

UA am 17.11.12 im „GRIPS Podewil“



Inhalt

- Besetzung
- Synopsis / Hintergrund
- Interview mit Frank Panhans
- Reportage „Wunder des Augenblicks“
- Entwicklungsaufgaben der 0 - 3-Jährige
- Presse- und Zuschauerstimmen

PR / Pressearbeit im GRIPS Theater:
Anja Kraus
pr@grips-theater.de
030 – 397 47 46



Besetzung

Uraufführung am 17.11.12 im „GRIPS Podewil“

Altersgruppe: 2+

„aneinander – vorbei“

Ensembleproduktion

**Ein musikalisches Spiel über 1.000 Wünsche und
unvergessliche Momente**

Koproduktion mit dem „Dschungel Wien“

Regie: **Frank Panhans**

Musik: **Martin Fonfara**

Ausstattung: **Jan A. Schroeder**

Dramaturgie: **Kirstin Hess**

Theaterpädagogik: **Nora Hoch**

Es spielen

Regine Seidler, René Schubert, Martin Fonfara (Musik)

Alle Rechte beim Theater



Synopsis / Hintergrund

Zum ersten Mal gibt es im GRIPS auch „Theater für die Allerkleinsten“, der anspruchvollsten Theaterform von allen.

Zwei Schauspieler und ein Musiker improvisieren spielerisch und assoziativ eine Geschichte über die aufregenden Begegnungen von Kindern und Erwachsenen, die während eines Tages passieren:

Wenn es morgens alles schnell gehen muss oder wenn es abends in Bett geht, stehen tausend kleine und große Wünsche zwischen Kindern und Erwachsenen. Anziehen, Essen, Haare kämmen sind alles Momente, die so schrecklich schief gehen können, wenn diese zwei so unterschiedlichen Lebenswelten aufeinander treffen. Wie beglückend sind da die unvergesslichen Momente, wenn es klappt, sich aufeinander einzulassen, miteinander zu lachen, zu tanzen, einfach ‚aneinander‘ zu sein! Es entstehen Überraschungen, Bilder und Assoziationen, die zum Zuschauen einladen. Und natürlich dürfen die Kinder im Anschluss die Bühne gemeinsam mit den Schauspielern erforschen.

Die Kleinsten erleben Theater mit allen Sinnen, die Sprache nimmt erst langsam einen Platz in ihrem Leben ein. Sie sehen und erkennen Dinge, die sie faszinieren, sie kommunizieren durch Bewegungen, Gesten, Mimik und Gefühle, sie verstehen Körpersprache intuitiv wesentlich besser als erwachsene Menschen. Genau hier setzt das „Theater für die Allerkleinsten“ an: Das Theater-Spiel für Menschen ab 2 Jahren lässt sich nicht auf Sprache reduzieren, vielmehr sind alle künstlerischen Mittel gleichwertig gefordert wie Bilder, Töne, Klänge, Bewegungen, Körper, Musik, Gesang, Licht, Gerüche, Materialien. Im Mittelpunkt des Bühnengeschehens steht das Spielen im Augenblick und im direkten Kontakt mit dem Publikum.

Trotz seiner zwanzigjährigen Erfahrung im Kinder- und Jugendtheater ist das „Theater für die Allerkleinsten“ eine Abenteuerreise für den Regisseur **Frank Panhans, der zuletzt „Pünktchen trifft Anton“ fürs GRIPS Theater inszenierte.** Ihn interessiert, was in der GRIPS-Kiste für die Allerkleinsten drin ist: *„Wenn man ein Stück für die Allerkleinsten am GRIPS macht, muss es auch einen grips-spezifischen Inhalt haben, also von Alltagssituationen ausgehen. Wir möchten diese schönen und auch schwierigen Momente in den Mittelpunkt stellen, wo man im Alltag sich aufeinander einlässt. Wo man miteinander ist, und nicht versucht zu erziehen, sondern eine Beziehung zu dem Kind aufbaut, ohne Druck und ohne irgend etwas vorzugeben. Das ist das Schwerste, denn dazu hat man oft im Alltag keine Zeit, weil man immer selber unter Druck steht. Und doch ist es eigentlich*



das Ideal, wenn ein Kind sich gut entwickeln soll. Es wird also auch viel für die Eltern dabei sein!“

Seit mehr als zehn Jahren hat sich das „Theater für die Allerkleinsten“ als ganz eigene Sparte innerhalb des Kindertheaters etabliert. Eine Theaterform, die Kenner der Szene als die anspruchsvollste beschreiben. „Man muss sehr genau die Erfahrungs- und Wahrnehmungswelt der Zwei- und Dreijährigen studieren und sich ganz und gar darauf einlassen.“ beschreibt Stefan Fischer-Fels die Herausforderung dieses Genres. *„Die Schauspieler müssen mit viel sensibleren Antennen spielen, als es ohnehin im Kinder- und Jugendtheater der Fall ist. Du nimmst zum Beispiel ganz basale Alltagshandlungen und formst sie. Und wenn du das behutsam und mit den richtigen Grundannahmen machst, dann kannst du bis zu 40 Minuten lang bei den kleinen Kindern geradezu die Gehirnvernetzungen sich explosionsartig vermehren sehen.“*

GRIPS koproduziert „aneinander-vorbei“ mit dem „dschungel wien“ und zeigt die Inszenierung an beiden Häusern. „dschungel wien“ ist europaweit eine der renommiertesten Adressen im Kinder- und Jugendtheater, insbesondere im Bereich des „Theaters für die Allerkleinsten“.



Praktische Informationen

Vorstellungstermine

Alle aktuellen Vorstellungstermine findet man auf www.grips-theater.de

Dauer:

40 Minuten plus ca. 10 Minuten im Anschluss

Spielort: „GRIPS Podewil“, Klosterstraße 68, 10179 Berlin

Kartenreservierung

030 – 397 47 477 (Kasse, täglich 12 – 18 Uhr) für Nachmittagsvorstellungen

030 – 397 47 40 (Verwaltung, werktags 10 – 17 Uhr) für Vormittagsvorstellungen

Eintrittspreise:

10,- € / 7,- € ermäßigt

Kita-Gruppen: 4,- mit dem „Außerschulischen Gruppengutschein“ vom JugendKulturService

Ihr Ansprechpartner im GRIPS:

Materialien und Fotos

Anja Kraus (PR/Presse)

pr@grips-theater.de

030 – 397 47 416



Entwicklungsaufgaben von Kleinkindern

von Hartmut Kasten

Die frühkindliche Entwicklung ist von herausragender Bedeutung für die gesamte Entwicklung eines Menschen. Bis zum vollendeten 3. Lebensjahr ist das Kind bereits mit allen für das menschliche Zusammenleben wichtigen Grundthemen wie Liebe, Besitz und Gehorsam konfrontiert worden. Die Allerkleinsten sind nicht nur, wie jahrhundertlang angenommen wurde, hilflos, instinkt- und reflexgesteuert, sondern überaus kompetente, komplett ausgestattete Wesen, die mit natürlichen Überlebensfähigkeiten und einer ungeheuren Flexibilität versehen sind und mit großer Energie, mit einem sehr umfangreichen Verhaltensrepertoire, Lern- und Anpassungsfähigkeit an inneren Reifungsprozessen arbeiten; die aber selbstverständlich Versorgung, Betreuung, Nähe und Verfügbarkeit brauchen, um zu wachsen und Abhängigkeiten zu überwinden.

1. Stufe: Im Laufe des **ersten Lebensjahres** geht es um den Aufbau von *Urvertrauen*. Das Kleinkind muss lernen, dass die Mutter wiederkommt, wenn sie das Zimmer verlässt, also mit Trennung umzugehen. Es lernt, darauf zu vertrauen, dass es auch nach dem Abstillen weiter versorgt wird und zu Essen bekommt.

2. Stufe: Im **zweiten und dritten Lebensjahr** geht es um das Erlernen von *Selbstkontrolle*. Das Kind nimmt sich wahr als Verursacher von Geschehnissen; nun gilt es eine Balance zu finden zwischen eigenem Willen und Unterwerfung unter die Gebote der Eltern. Gehorsam und Festhalten versus Loslassen sind zentrale Themen dieser Stufe.

3. Stufe: In der dritten Phase, die das **Kindergartenalter** umfasst, geht es um den Aufbau von *Vertrauen in die eigene Initiative und Kreativität*. Dabei spielen die Themen „Initiativ werden und Nachahmen“ eine zentrale Rolle. Das Kind lernt, sich an Vorbildern zu orientieren. Es wird immer wichtiger, sich mit anderen zu vergleichen, und mit ihnen zu konkurrieren. Ebenso lernt es, mit Schuldgefühlen und Angst vor Strafe umzugehen.

(...)

Unser Gehirn als körperliches Organ ist zugleich „*ein gesellschaftliches Organ: Schon im Mutterleib und in den ersten Lebensabschnitten saugt es sich mit Gesellschaft voll*“ (G.Roth).

Mit dem vollendeten 2 .Lebensjahr verlagert sich das Stadium des „Herum-Experimentierens“ mit der Umwelt immer mehr nach innen. Das Kind baut eine INNERE VORSTELLUNG von äußeren Vorgängen und Verhaltensketten auf. Der Übergang vom externen Explorieren zum internen Explorieren markiert den Beginn des DENKENS. Dies wird möglich, weil das Kind jetzt auch Zeichen und



Symbole verwenden kann, durch die Objekte und Vorgänge der Umwelt in seiner Vorstellung abgebildet werden.

Im dritten Lebensjahr wächst die Zahl von Begriffen und Konzepten, die das Kind erwirbt. Damit wird es unabhängiger von der unmittelbaren Gegenwart. Es denkt nach, erinnert und nimmt vorweg. Mit Hilfe dieser geistigen Prozesse kann es sich immer schneller auf neue Situationen einstellen, es kann auch größere Brücken zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bauen. Es bildet Zusammenhänge und erlernt symbolische Begriffe. Es gewinnt damit Freiheit. Die Sprache befreit das Kind von seiner unmittelbar gegebenen Umwelt. Es kann sich aus der Gegenwart lösen und in andere, auch Phantasie-Welten hinein denken. **Die Sprache** ist Ausgangspunkt und Ursache der kindlichen Ich-Entwicklung. Durch die Sprache hat das Kind die Möglichkeit, sich selbst zu benennen. Gegen Ende des 2. Lebensjahres wird ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung mit der erstmaligen Verwendung des Personalpronomens „ICH“ erreicht.

Aus: Kasten, Hartmut: 0-3 Jahre. Weilheim/Basel 2005

Auf Augenhöhe mit den Allerkleinsten

Der Regisseur Frank Panhans über das „Theater für die Allerkleinsten“, E-Mails checkende Väter und das Wunder des gemeinsamen Erlebens

Kasperle- und Puppentheater als Theaterform für Menschen ab zwei Jahren kennt man, doch Schauspieler, die 45 Minuten lang für die Allerkleinsten spielen, das ist eher ungewöhnlich. Für den Regisseur Frank Panhans war die Probenzeit zu „aneinander – vorbei“, dem ersten Stück für Menschen ab 2 im GRIPS Theater eine Abenteuerreise in die Lebenswelt der Zweijährigen. Erik Veenstra und Anja Kraus vom GRIPS Theater haben nach den ersten drei Probenwochen nachgefragt:

GRIPS: „Es ist keine alltägliche Sache für einen Regisseur, sich mit Kindern ab 2 Jahren – den sogenannten „Allerkleinsten“ – zu beschäftigen, zuletzt hast du mit einem großen Ensemble Shakespeares „Macbeth“ inszeniert. Wie hast du dir mit deinem Ensemble einen Einblick in die Lebenswelt von Kleinkindern verschafft, und wie versucht ihr das in euer Stück einzubauen?

Frank: „Vor 20 Jahren, in der Zeit als ich angefangen habe für Kinder und Jugendliche im Theater zu arbeiten, war es im Schauspiel noch ein Tabu, für Kleinkinder zu spielen, man hat einfach gesagt: „Das funktioniert erst ab 6 Jahren!“. Nun ist aber in den letzten Jahren dieses Genre „Theater für die Allerkleinsten“ entstanden, insbesondere in Dresden, Düsseldorf und besonders in Wien, und ich bin natürlich auch mit meinen Kinder da hingegangen und fand, dass es oft sehr spannende Aufführungen waren, die für die ganz Kleinen ein großes Erlebnis waren. Wenn man ein Stück für die Allerkleinsten am Grips Theater macht, muss es auch einen grips-spezifischen Inhalt haben, also von Alltagssituationen ausgehen. Und das ist wirklich ein neuer Ansatz in diesem Genre. Es gibt ja auch Aufführungen, bei denen zehn Minuten lang zwei Steine hin und her geschoben werden, oder man sich eine Sonne und einen Mond anguckt. Deshalb kam ich auf die Idee, im weitesten Sinne Situationen aus dem Eltern-Kind-Alltag zu spielen, auf einer ganz einfachen Ebene. Ein Grund ist auch mein kleiner Sohn, der inzwischen viereinhalb ist. Ich versuche viele der Geschichten, die ich in den letzten Jahren mit ihm erlebt habe, in unserem Stück zu verarbeiten.

GRIPS: Um welche Alltagsgeschichte wird es denn gehen in „aneinander – vorbei“?

Frank: „Wir stellen uns eine Art Tagesablauf vor, also alles was so an einem Tag passieren kann. Aufstehen, Anziehen, Zähneputzen, in den Kindergarten gehen, Essen, nach Hause kommen, spielen, ins Bett gehen. Und das Verzetteln und aneinander vorbei agieren, also sich nochmals verspielen, sich falsch anziehen, sich ablenken lassen und so weiter. Ohne jeglichen pädagogische Zeigefinger möchten wir diese schwierigen und schönen Momente in den Mittelpunkt stellen, wenn es klappt, sich aufeinander ein zu lassen und miteinander zu sein. Also die Momente, in denen man nicht versucht zu erziehen, sondern eine Beziehung zu dem Kind aufzubauen,



ohne Druck und ohne irgend etwas vorzugeben. Das ist das Schwerste, denn dazu hat man oft im Alltag keine Zeit, weil man immer selber unter Druck steht, und doch ist es eigentlich das Ideal, wenn ein Kind sich gut entwickeln soll. Es wird also auch viel für die Eltern dabei sein.“

GRIPS: „**‘Theater für die Allerkleinsten’ gilt als eine der anspruchsvollsten Theaterformen, wie beschreibst du die besonderen Bedingungen? Und worin siehst du als Regisseur die besondere Herausforderung?**“

Frank: „Kleine Kinder kommunizieren durch Bewegungen, Gesten, Mimik und Gefühle, sie verstehen Körpersprache intuitiv wesentlich besser als erwachsene Menschen. Die Sprache nimmt erst langsam einen Platz in ihrem Leben ein. In unserem Stück werden wir also kaum Sprache haben, höchstens ein paar einzelne Wörter, so wie „Komme jetzt. Gleich. Gerade vorbei. Ja. Nein. Gut. Schön.“ Mehr als Sprache sind alle Mittel gefordert wie Bilder, Töne, Klänge, Bewegungen, Körper, Musik, Gesang, Licht, Gerüche, Materialien. In der Kommunikation mit den kleinen Zuschauern sind alle diese Mittel gleichwertig. Dazu haben wir auch noch mit dem Schlagwerker Martin Fonfara einen Livemusiker dabei, das finde ich auch wichtig, da ganz viel im Kindertheater über Klänge und Rhythmen funktioniert. Martin gibt oft den Rhythmus an oder geht gegen den Rhythmus, treibt an wenn keine Zeit ist oder verlangsamt die Szenen und gibt Melodien zum Stück dazu. Auch das Tempo des Spielens ist ein anderes, es ist viel langsamer, als wenn man für Ältere Theater macht, da muss ich die Schauspieler immer wieder bremsen.

Das Besondere ist auch, dass wir weder einen Stücktext, noch eine richtige Geschichte haben, sondern lediglich eine Grundidee, um die herum wir improvisieren. Als Material haben wir Pappkartons, mit denen man Räume oder beispielsweise einen Turm bauen kann, in die man reinkriechen, rauskriechen, zusammenklappen, darauf balancieren und Wege damit bauen kann.

Besonders ist auch an dieser Arbeit für die Allerkleinsten, dass wir ganz eng mit unserem Publikum arbeiten, und zwar schon in den Proben. Wir haben jetzt schon, zu Beginn der Probenzeit, drei Mal im Kindergarten bei unserem Publikum einzelnen Situationen vorgeführt, weil wir sehen und erfüllen müssen, wie und wo wir die Kinder mit unserem Spiel abholen, das muss man wirklich erfüllen. Selbst wenn alle Zweijährige einer Kindergartengruppe nicht jede Phase des Stückes verstehen werden, werden sie dennoch bestimmte Bilder aus ihrer Erlebniswelt begreifen können, ohne das jetzt intellektuell zu verstehen. Unser Ziel ist: Sie sollen ein Erlebnis haben, während wir über ihren Alltag reden. Denn das ist auch ihre Erlebniswelt: Wenn sie etwas essen und was daneben geht. Wenn sie sich nicht richtig hinsetzen oder es einfach nicht gelingt, die Socke richtig anzuziehen. Solche Situationen versuchen wir zu spielen.“

GRIPS: „**Was hast du deinen Schauspielern mitgegeben, um sie auf das Spielen für Kleinkinder vorzubereiten?**“



Frank: „Ich musste ihnen gar nicht so viel auf den Weg geben. Beide Schauspieler haben sehr schöne Situationen gefunden, da beide ja auch Kleinkinder haben. Also können wir uns miteinander immer über unserer Erfahrungen austauschen. Daher sind gewisse Dinge einfach klar, aber bei anderen wissen wir noch nicht, wie wir sie ausdrücken wollen, und sind noch auf der Suche. Das ist das Experiment bei unserem Stück. Wobei keiner der Schauspieler ein Kleinkind spielen wird, es sind eher Situationen und Status-Spiele, manchmal nur mit einem Stück Pappe oder einem Karton, manchmal sind es alltägliche Situationen aus dem Geist des Kinderspiels von Kleinkindern. Dazwischen wechseln dann die Rollen.

GRIPS: „Wie hast du als Vater selbst das Theater für die Allerkleinsten erlebt?“

Frank: „Ich habe erlebt, wie mein Sohn eine Dreiviertelstunde lang gebannt auf meinem Schoß sitzt und auf die Bühne guckt. Schade ist es dann nur, wenn die Erwachsenen sich nicht auch darauf einlassen, sondern währenddessen, wie ich selbst erlebt habe, beispielsweise die Väter während der Aufführung auf dem Smartphone ihre E-Mails checken. Das ist unglaublich schade, denn wir Erwachsenen haben mit einem Theaterstück für die Allerkleinsten die großartige Chance, erstens mit unseren Kinder gemeinsam etwas zu erleben, und zweitens uns ganz auf Augenhöhe unserer Kleinen zu begeben, in ihre Lebenswelt, ihr Erleben und Fühlen einzutauchen.“

GRIPS: Kasperle-Theater und Märchen mit Puppenspiel sind der übliche Einstieg ins Theater, warum jetzt also noch Schauspiel für die Allerkleinsten?“

Frank: „Warum soll man Kindern ein Kasperspiel zeigen, aber keine Alltagsgeschichte? Ich gehe als Erwachsener ja auch in verschiedene Theater und schaue mir ein Musical an oder eine Tragödie von Shakespeare. Also hat beides seine Berechtigung. Was wir machen, ist eine Erweiterung des Genres, finde ich. Es geht uns zwar um einen theatralen Beitrag für die frühkindliche Entwicklung, aber nicht im Sinne eines Frühbildungsprogramms, sondern wir wünschen uns für die Allerkleinsten gemeinsam mit den Erwachsenen ein poetisches Erlebnis mit allen Mitteln des Theaters rund um ein paar Alltagsgeschichten.“

Dieses Interview ist zum Abdruck honorarfrei, Auszüge dürfen nicht sinnentstellend verwendet werden. Um ein Belegexemplar wird gebeten.

Reportage: „Das Wunder des Augenblicks“

Theater für die Allerkleinsten – das GRIPS entdeckt jetzt auch die Zweijährigen und ihre Eltern (von Anja Kraus)

„Genau das ist auch unsere Geschichte, vorgestern wollte meine Zweijährige im Schlafanzug in die Kita gehen und ich musste so dringend zur Arbeit!“ ruft spontan eine der 40 eingeladenen Kita-Erzieherinnen, die sich auf der GRIPS-Probebühne eingefunden haben. „Wahnsinn, das Stück ist doch nicht nur was für die Kleinen, das müsst ihr unbedingt auch abends speziell für Erwachsene zeigen!“ Ganz ernst meinen die Erzieherinnen das und reden dabei über ein Theaterstück für Menschen ab 2 Jahren. Das GRIPS Theater hat die Erzieherinnen als Fachpublikum für die Allerkleinsten eingeladen, gesehen haben sie Auszüge aus der Inszenierung „aneinander – vorbei“ für die Zielgruppe 2+. „Zauberhaft!“, „Wundervoll!“, „Berührend!“, so haben alle das Stück erlebt, der Zauber hängt noch in der Luft. Einzig, ob Zweijährige sich 30 – 40 Minuten konzentrieren könnten, wurde als Einwand gebracht – und sogleich von den Kolleginnen abgeschmettert. „Das ist doch so spannend, was sie hier erleben, das ist gar kein Problem!“. Skeptisch waren im Vorfeld die Erzieherinnen ja schon, was das denn soll, das Theater für die Allerkleinsten. Eine Skepsis, mit der sie nicht allein sind.

„Muss man denn jetzt auch noch im Zuge des ganzen Frühbildungswahnsinn Theater für die Zweijährigen anbieten?“ war auch der erste, missmutige Gedanke des GRIPS-Leiters Stefan Fischer-Fels, als er vor einigen Jahren erstmals in Kontakt mit dem damals in Deutschland noch ungewohnten Genre kam. Puppen- und Kasperletheater ist ja bekannt als Theater für die Kleinen, aber wie soll denn das gehen mit Schauspielern? Damals war das „Theater für die

„Theater für die Allerkleinsten“ – ein Erlebnis für die Erwachsenen

Allerkleinsten“ noch ganz jung, es hat sich seitdem als ein ganz eigenes, zauberhaftes Genre entwickelt, das im besten Fall wie ein Wunder über die Kinder, ihre erwachsenen Begleiter und die Schauspieler kommen kann. Wer das selbst erlebt hat, fragt nicht mehr nach der Legitimation, rümpft nicht mehr die Nase, ob das wirklich nötig wäre, jetzt noch die Kleinsten mit Frühbildung zu traktieren.

Auch Stefan Fischer-Fels hat das praktische Beispiel sofort verzaubert, ihm war aber ebenso klar, dass das Theater für die Allerkleinsten eine Theaterform ist, die auch die anspruchsvollste ist. „Man muss sehr genau die Erfahrungs- und Wahrnehmungswelt der Zwei- und Dreijährigen studieren und sich ganz und gar

Das Spielen für die Allerkleinsten als besondere Herausforderung an die Schauspieler

darauf einlassen“, beschreibt Stefan Fischer-Fels, die Herausforderung dieses Genres und die besondere Verantwortung, die man als Theatermacher damit übernimmt. „Die Schauspieler müssen mit viel sensibleren Antennen spielen, als es ohnehin im Kinder- und Jugendtheater der Fall ist.“ Unter seiner Leitung entstanden im Jungen Schauspiel Düsseldorf drei Produktionen für

die Allerkleinsten, eine Abenteuerreise auch für die erwachsenen Künstler. „Du nimmst zum Beispiel ganz basale Alltagshandlungen und formst sie. Und wenn du das behutsam und mit den richtigen Grundannahmen machst, dann kannst du bis zu 40 Minuten lang bei den kleinen Kindern geradezu die Gehirnvernetzungen sich explosionsartig vermehren sehen.“

Dass nun ausgerechnet das GRIPS Theater mit seinen realistischen Stücken sich damit beschäftigt, ist neu. Seit 43 Jahren liegt hier das Einstiegsalter für einen Theaterbesuch bei fünf Jahren. *„Wir haben darüber nachgedacht, was in der GRIPS-Kiste für die Allerkleinsten drin sein und wie das funktionieren könnte, und da sind wir mit dem Regisseur Frank Panhans auf die kleinen Wunder und komischen Missverständnisse in der Begegnung von Kindern und Erwachsenen gekommen, vom Aufstehen bis zum Zubettgehen ist das ja ein großer Balanceakt jeden Tag – für beide Seiten“*, erzählt Stefan Fischer-Fels vom Entstehungsprozess.

Was ist drin in der GRIPS-Kiste für die Allerkleinsten?

„Unser Stück „aneinander - vorbei“ wird Momente der Begegnung im Alltag beschreiben, flüchtige Momente, wenn ein beglückendes „aneinander“ entsteht, ebenso wie Momente, wenn man aneinander „vorbei“ lebt. „Momente des Glücks“ könnte der Untertitel sein.“

Und Frank Panhans ergänzt: *„Alltagssituationen sind wirklich ein neuer Ansatz in diesem Genre. Es gibt ja auch Aufführungen, bei denen zehn Minuten lang zwei Steine hin und her geschoben werden, oder man sich eine Sonne und einen Mond anguckt. Wir hingegen spielen Situationen aus dem Eltern-Kind-Alltag, auf einer ganz einfachen Ebene. Ohne jeglichen pädagogische Zeigefinger möchten wir diese schönen Momente in den Mittelpunkt stellen, wenn man sich aufeinander einlässt. Wenn man miteinander ist, und nicht versucht zu erziehen, sondern eine Beziehung zu dem Kind aufbaut. Das ist das Schwerste, denn dazu hat man oft im Alltag keine Zeit, weil man immer selber unter Druck steht, und doch ist es eigentlich das Ideal, wenn ein Kind sich gut entwickeln soll.“*

Die Sprache nimmt erst langsam einen Platz ein in der Lebenswelt der Zweijährigen, genau hierin unterscheidet sich das „Theater für die Allerkleinsten“ von dem für die Kleinen, Mittleren und Großen: Es lässt sich nicht auf Sprache

Sprache ist nur ein kleiner Teil der Kommunikation, alle Mittel sind gleichwertig

reduzieren, vielmehr werden alle Mittel der Kommunikation wie Bilder, Töne, Klänge, Bewegungen, Körper, Musik, Gesang, Licht, Gerüche, und Materialien gleichwertig genutzt. *„Als Material haben wir in „aneinander – vorbei“ Pappe und Pappkartons, mit denen man Räume oder beispielsweise einen Turm bauen kann, in die man reinkriechen, rauskriechen, zusammenklappen, darauf balancieren und Wege damit*

bauen kann. Der Schlagwerker Martin Fonfara unterstützt wiederum mit Klängen und Rhythmen das Bühnengeschehen“, so Frank Panhans, der sich schon seit Jahren mit den Grundbedingungen dieses Genres beschäftigt. *„Besonders ist auch, dass wir ganz eng mit unserem Publikum arbeiten, und zwar von Probenbeginn an bis zur Premiere.“* Zwei bis drei Mal in der Woche geht das Ensemble in Kindergärten, um genau zu sehen und zu erspüren, wie und wo sie mit ihrer Idee und den Spiel-Situationen die Zwei- und Dreijährigen abholen können. Vor Familien haben sie bereits Szenen getestet, wie auch vor den bereits erwähnten Erzieherinnen.

Das alles bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Art des Spielens, immer wieder müssen sich die Schauspieler neu auf ihr Publikum einstellen, zudem fehlt ja auch das feste Gerüst eines Textes. Eine große Umstellung, wie die Schauspielerin Alessa Kordeck lernen musste, aber auch eine lohnenswerte Erfahrung. *„Wichtig ist, dass man ganz klar mit dem Körper Sachen erzählt. Kinder reagieren so sehr auf Bewegungen und verstehen Körpersprache viel mehr, als wir Erwachsenen denken. Als Schauspieler kann man viel mehr ausprobieren, man darf richtig verspielt sein.“*

Und wenn man das gut und in Kommunikation und im richtigen Tempo macht, dann können die kleinen Kinder stundenlang zusehen, ohne ungeduldig zu werden. Das Tempo ist einfach auch ein anderes. Wo Erwachsene sagen ‚So, das hab’ ich jetzt verstanden. Weiter!‘, lacht ein Kind beim fünften Mal immer noch. Das ist total schön.“

Dass die Allerkleinsten nach der Vorstellung die Bühne erobern und gemeinsam mit den Schauspielern und den Materialien spielen können, um das Gesehene im wahrsten Sinn des Wortes zu begreifen, ist ein wesentlicher Bestandteil des Genres. „Das Erstaunliche ist ja, das die Kinder uns vor der Vorstellung gar nicht kennen, wir Schauspieler sind ja völlig fremde Personen“, schwärmt Alessa Kordeck. „Nach 40 Minuten Theater hat man aber schon gemeinsam etwas erlebt, und das reicht für die Kinder, dass sie ganz vertrauensvoll mit einem spielen und das Bedürfnis haben, mit einem Sachen aus ihrem privaten Leben zu teilen. Das ist auch total schön.“

Im besten Falle: Ein Miteinander von Spielern, Kindern und Erwachsenen, und das Wunder im Bühnenraum ist perfekt!

Alessa Kordeck steckt an mit ihrer Begeisterung für das Wunder dieser Augenblicke beim Theater für die Allerkleinsten: „Kinder sind erst mal total offen. Als Spieler muss man versuchen, genau da die Kinder abzuholen und auf die Reise mitzunehmen. Wenn man es dann noch schafft, dass auch die Erwachsenen sich auf diese Reise des gemeinsamen Erlebens einlassen, so dass das Stück ein gemeinsames Erzählen und Zugucken ist, dann wird man ein Wunder im Theaterraum erleben!“ Dem stimmt Frank Panhans zu:

„Ich habe erlebt, wie mein Sohn eine Dreiviertelstunde lang gebannt auf meinem Schoß sitzt und auf die Bühne guckt.“ Auch er lädt die begleitenden Erwachsenen ein, sich diese Chance des gemeinsamen Theatererlebnisses nicht selbst zu nehmen: „Schade ist es dann nur, wenn die Erwachsenen sich nicht auch darauf einlassen, sondern währenddessen, wie ich selbst erlebt habe, beispielsweise die Väter während der Aufführung auf dem Smartphone ihre Emails checken. Das ist unglaublich schade, denn wir Erwachsenen haben mit einem Theaterstück für die Allerkleinsten die großartige Chance, erstens mit unseren Kinder gemeinsam etwas zu erleben, und zweitens uns ganz auf Augenhöhe unserer Kleinen zu begeben, in ihre Lebenswelt, ihr Erleben und Fühlen einzutauchen. Es geht uns zwar um einen theatralen Beitrag für die frühkindliche Entwicklung, aber nicht im Sinne eines Frühbildungsprogramms, sondern wir wünschen uns für die Allerkleinsten gemeinsam mit den Erwachsenen ein poetisches Erlebnis mit allen Mitteln des Theaters rund um ein paar Alltagsgeschichten.“

Der Poesie des Augenblicks sind die Erzieherinnen am Probenabend im GRIPS Theater ganz offensichtlich erlegen. Was sie mit beim „GRIPS für die Allerkleinsten“ gesehen haben, erleben sie täglich in ihrem Kita-Alltag. Die Gespräche über „ihre“ Kinder und ihr tägliches „aneinander – vorbei“ gehen im Foyer des GRIPS Theaters noch lange weiter.

Dieser Text ist zum Abdruck honorarfrei, Auszüge dürfen nicht sinnentstellend verwendet werden. Um eine Belegexemplar wird gebeten

Pressestimmen

Tagesspiegel

„Jetzt hat auch das Grips-Theater die Menschen ab zwei Jahren als Zielgruppe entdeckt. Und sich somit – kein Klischee – an eine der größten Herausforderungen überhaupt gewagt: Kunst für ein garantiert gnadenloses Publikum in Windeln. (...) Seidler und Schubert spielen das mit unangestrengtem Humor und großer Natürlichkeit, Frank Panhans inszeniert mit feinem Gespür für Weltwahrnehmungen, die schwer in Einklang zu bringen sind. „Aneinander – vorbei“, 40 Minuten kurz, ist sympathisch und einfallsreich. Vor allem aber bleibt das Stück jederzeit auf Augenhöhe mit den kleinen Zuschauern.“

Berliner Zeitung / Frankfurter Rundschau

„Der Regisseur Frank Panhans setzt hier mit seinen Akteuren Regine Seidler und René Schubert (unterstützt von Musiker Martin Fonfara) in „aneinander – vorbei“ ganz bewusst auf Schauspielertheater. In einer kleinen Arena bauen sie an Kartontürmen, rangeln, verstecken sich und entwickeln behutsam die Geschichte eines Tages: vom morgendlichen Zähneputzen bis zum abendlichen Gute-Nacht-Sagen. Leise klingen vertraute sozial-realistische Grips-Themen an: das wechselseitige Ringen um Aufmerksamkeit, der Konflikt und schließlich immer wieder ein liebevolles Zusammenraufen.

Mit einer Dauer von knapp 50 Minuten ist das Stück durchaus herausfordernd (für die Kleinsten geht's meist nicht länger als 30 Minuten). Aber das minimal ältere Kita-Publikum 3+ ist in dieser dynamischen Performance bestens aufgehoben. Am Schluss darf die Bühne erobert werden. Vom Zuschauen zum Anfassen zum selber Ausprobieren. So taucht man in die Welt der Kunst ein.“

Berliner Morgenpost

"Selbst wenn alle Zweijährige einer Kindergartengruppe nicht jede Phase des Stückes verstehen werden, werden sie dennoch bestimmte Bilder aus ihrer Erlebniswelt begreifen können", sagt Frank Panhans, der Regisseur der ersten Grips-Inszenierung für die Allerkleinsten. In guter Grips-Tradition basiert "aneinander – vorbei" auf Alltagssituationen. Aufstehen, zur Kita gehen, Essen, Zähneputzen – der Tag hält für Kinder und ihre Eltern viele Möglichkeiten bereit, aneinander zu geraten, sich aber auch immer wieder fantasievoll aufeinander einzulassen. Die beiden Schauspieler Regine Seidler und René Schubert beziehen am Schluss ihr Publikum mit ein: Eine Marmor, die auf einer komplizierten Bahn durch Kartons und Papprollen zu rollen schien, verwandelt sich in einem Karton in einen Luftballon. Stürmte zuvor schon ein kleiner Junge die Spielfläche, um mitzutun, heißt es jetzt: Bühne frei für die Kleinsten. Nach dem Zusehen dürfen sie den heliumgefüllten Kartonballon steigen lassen, Steinklänge testen oder den Mondhasen haschen.“



Zuschauerstimmen

„Ich glaube, ich habe noch kein Theaterstück gesehen, dass so nah an der Erfahrungswelt der Kinder war und das so echt und authentisch umgesetzt hat. Ich bin immer noch begeistert, dass Theater für die Kleinsten tatsächlich in so einer tollen Form möglich ist und die Kinder die dargestellten Szenen gleich intuitiv begreifen können, ohne viele Worte darum zu machen. Und auch für Eltern ist das Stück tatsächlich aus dem Leben gegriffen. Ich habe alle Szenen aus unserem eigenen Alltag erkannt und fand es überraschend und erstaunlich, dabei beide Perspektiven so gleichberechtigt zu erleben, ohne pädagogisch ermahnt zu werden. Kurz gesagt, es war einfach phantastisch! Meine Tochter hat heute morgen noch davon gesprochen, wie viel Spaß es ihr gemacht hat. Vielleicht kannst du unsere Begeisterung ja auch noch an die beiden Schauspieler weiterleiten.“ (privater Kommentar einer Redakteurin des HIMBEER-Familienmagazins)

„... es war wunderbar zu sehen, wie die geradezu archaischen Vorgänge in der Begegnung zweier Menschen die Kinder die ganze Zeit beschäftigte und bei der Stange hielt.

... wie die reine Vorstellungskraft die Aufmerksamkeit immer wieder gebunden hat.

... wie dieser Wechsel zwischen dem Mit- und Gegeneinander die Kinder so vergnügen konnte.

... davon hätte ich mir noch mehr gewünscht ... dieser Konflikt ist den Kleinen erstaunlicherweise viel mehr zumutbar, als ich gedacht hätte ...

... und am Besten: Das Stück hatte nie etwas hermetisches und wurde durch "Pädagogik" unzugänglich.

... kann man den Ballon zum Schluss noch richtig steigen lassen? ... auch dieser Kitsch ist zumutbar ...

... eine sowieso super Idee: die neue Sparte "Für die Kleinsten"

(Kommentar von René Hofschneider, Film- und TV-Schauspieler)